

Politische Drift in Deutschland Die Polarisierung von Parteiprogrammen und Wählerschaft nimmt zu

Bernhard Weßels

Summary: Political polarization has intensified in Germany. It takes place at different levels: between the programs of the political parties, the positions of the electorate of the parties and the citizens' perception of party polarization. Even if an increasing polarization goes hand in hand with greater differences in political offers and positions and thus with greater political competition, the effects on democracy and political culture can be problematic, as satisfaction with democracy decreases and political opposition increases.

Kurz gefasst: In Deutschland hat die politische Polarisierung zugenommen. Sie findet auf verschiedenen Ebenen statt: zwischen den Programmen der politischen Parteien, den Positionen der Wählerschaften der Parteien und der Wahrnehmung der Parteienpolarisierung durch die Bürger:innen. Auch wenn eine höhere Polarisierung mit größeren Unterschieden in den politischen Angeboten und Positionen und damit mit einem größeren politischen Wettbewerb einhergeht, können die Effekte für die Demokratie und die politische Kultur problematisch sein, da die Demokratiezufriedenheit sinkt und politische Gegnerschaft stärker wird.

Die Diskussion über eine zunehmende Polarisierung Deutschlands hat in den vergangenen Jahren an Aufmerksamkeit gewonnen. In den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft sind Spannungen deutlich sichtbar: im Sozialen, in der Kultur und im Ökonomischen. Studien belegen diese Beobachtungen und ermitteln als Ursachen sozioökonomische Ungleichheiten sowie Unterschiede im Lebensstil und in der Lebensqualität der polarisierten Gruppen. So zeigt eine Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung, dass zum Beispiel die Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt zunimmt: Ein Viertel der Beschäftigten befindet sich in atypischen Arbeitsverhältnissen; 1998 waren es lediglich 18 Prozent. Der Soziologe Andreas Reckwitz sieht nicht nur eine soziale, sondern auch eine kulturelle Polarisierung zwischen neuer Mittelklasse und neuer Unterklasse als typisch für unsere Zeit. Demnach entsteht aus der Polarisierung der Arbeitsverhältnisse eine Polarisierung von Lebensstilen. Auch im Politischen ist eine stärkere Polarisierung zu beobachten, wie etwa die wachsende populistische Rhetorik in der öffentlichen Auseinandersetzung zeigt. Für Reckwitz lässt sie sich auch als Reaktion auf die anderen Polarisierungsebenen interpretieren. Eine Veränderung im politischen Angebot der Parteiensysteme ist hier ausschlaggebend: Mit insbesondere rechtspopulistischen Tendenzen haben mittlerweile die meisten entwickelten Demokratien zu tun. Und dieses Angebot trifft in vielen Ländern auf Nachfrage, so auch in Deutschland. Mit dem Achtungserfolg aus dem Stand bei der Bundestagswahl 2013 und dem Einzug in den Deutschen Bundestag bei der Bundestagswahl 2017 hat die rechtspopulistische Alternative für Deutschland (AfD) erfolgreich um Stimmen geworben. Dabei hat sich die AfD von einer rechtskonservativen Anti-EU-Partei zu einer Partei weit rechts außen entwickelt. Der Nachfrage aus der Wählerschaft hat dies jedoch keinen Abbruch getan, eher im Gegenteil. Die Mischung aus moderaten und extremen Positionen in der politischen Auseinandersetzung scheint für einen nicht ganz kleinen Teil der Bürgerinnen und Bürger eine gewisse Attraktivität zu haben. Zu den extremen Provokationen gehört jene von Alexander Gauland, Vorsitzender der AfD-Bundestagsfraktion, der auf dem Bundeskongress der Jungen Alternative für Deutschland am 2. Juni 2018 sagte, das nationalsozialistische Regime sei „nur ein Vogelschiss in unserer über 1000-jährigen Geschichte“ gewesen. Mildere Provokationen kamen beispielsweise vom AfD-Abgeordneten Karsten Hilse in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag zur Debatte um die CO₂-Bepreisung am 8. November 2019: „Endlich ist die nächste Stufe der Ausplünderung eingeläutet. (...) Die Einführung der gesetzlichen Grundlagen zur Besteuerung der Atemluft steht kurz bevor.“ Und Jörg Meuthen, AfD-Parteivorsitzender, äußerte im ARD-Talk am 5. September 2019: „Es ist mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit so, dass der Mensch Einfluss auf den Klimawandel hat. Nur wissen sie nicht, wie groß der Anteil ist.“

Der Wahlerfolg der AfD weist darauf hin, dass die politische Polarisierung in der Gesellschaft zugenommen hat. Aber es lohnt ein genauerer Blick auf die Gemengelage: Welches Ausmaß hat die politische Polarisierung? Gibt es Unterschiede zwischen der Polarisierung der politischen Nachfrage, also aufseiten der Bürger:innen, und der Polarisierung des politischen Angebots, also aufseiten der Parteien? Welche Schlussfolgerungen können wir daraus für den Stand und die Zukunft unseres demokratischen Systems ziehen?

Was politische Polarisierung ist, aus welcher Perspektive sie betrachtet und wie sie schließlich gemessen wird, dazu gibt es eine ganze Reihe unterschiedlicher Vorstellungen. Die bekannteste Perspektive betrachtet politische Positionsun-

terschiede, meistens auf der sogenannten Links-rechts-Dimension. Inzwischen werden allerdings auch weitere Dimensionen wie zum Beispiel kulturelle Ansichten zu gesellschaftlicher Exklusion und Inklusion oder zu Liberalität und Traditionalität betrachtet. Was Polarisierung ist, ob sie eher im Sinne der Distanz zwischen den Vertretern mit den extremen Positionen auf einer Dimension oder den Distanzen zwischen allen politischen Protagonisten, also politischen Parteien oder Wählerschaften, auf einer Dimension verstanden wird, wird unterschiedlich gehandhabt. In jüngster Zeit wird zudem das Konzept der affektiven Polarisierung diskutiert, das die Unterschiede in der den politischen Akteuren entgegengebrachten Sympathie erfasst.

Die politische Polarisierung in Deutschland zwischen links und rechts hat sich im vergangenen Jahrzehnt deutlich verstärkt. Die quantitativen Inhaltsanalysen der Wahlprogramme im Rahmen des MARPOR-Projekts am WZB belegen dies: Die Differenzen in den politischen Positionen, bestimmt anhand eines Maßes für die Links-rechts-Ideologie, haben sich von der Bundestagswahl 2009 über die Bundestagswahl 2013 bis zur Bundestagswahl 2017 mehr als verdoppelt. Damit hat sich die programmatische Polarisierung also deutlich verschärft. Das trifft auf die Polarisierung zwischen den Wählerschaften der derzeitigen Bundestagsparteien nicht in gleichem Maße zu. Die deutsche Wahlstudie (German Longitudinal Election Study, GLES), die in einer Kooperation der Universitäten Frankfurt a. M., Mannheim und dem WZB durchgeführt wird, erfasst anhand von Wahlumfragen die Selbsteinstufung der Wähler:innen auf der Links-rechts-Dimension. Der Polarisierungsindex ist hier zwar deutlich niedriger als bei den Parteiprogrammen, aber ebenfalls kontinuierlich von 2009 bis 2020 um etwa ein Drittel gestiegen. Werden die Bürgerinnen und Bürger hingegen nach der Einschätzung der Positionen der politischen Parteien gefragt und auf dieser Grundlage die parteipolitische Polarisierung in der Wählerwahrnehmung der Parteien bestimmt, ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei der Polarisierung der Parteienprogrammatisierung. Zwischen 2009 und 2020 hat sich die Polarisierung fast verdoppelt.

Diese Befunde müssen theoretisch erst einmal kein negatives Zeichen für die Demokratie sein, zeugen sie doch auch von einem stärkeren politischen Wettbewerb mit klarer abgegrenzten Positionen. Allerdings zeigen Forschungsergebnisse einer vergleichenden Studie der London School of Economics and Political Science zu 31 europäischen Ländern, dass sich eine stärkere politische Polarisierung negativ auf die Demokratiezufriedenheit auswirkt. Das Gleiche trifft auch auf Deutschland zu. Der Anteil derjenigen, die mit der Demokratie in Deutschland unzufrieden sind, ist unter denjenigen, die eine hohe parteipolitische Polarisierung wahrnehmen, mit 37 Prozent doppelt so hoch wie unter denjenigen, die eine geringe politische Polarisierung der Parteien sehen. Auch ist die affektive Polarisierung, gemessen anhand der Sympathie für die einzelnen politischen Parteien, unter denjenigen höher, die eine höhere positionelle Polarisierung der Parteien wahrnehmen. Antipathien gegenüber Parteien nehmen also mit zunehmender parteipolitischer Polarisierung ebenfalls zu.

Diese Befundlage hat klare Konsequenzen für die politische Kultur und die Demokratie in Deutschland. Die zunehmende Polarisierung verringert die Zufriedenheit mit der Demokratie und reduziert damit die Unterstützung und Legitimität, die sie braucht. Auch erhöht sich dadurch die Intensität der Ablehnung bestimmter politischer Parteien durch die Bürger:innen bis hin zur politischen Ignoranz oder gar Feindschaft. Das sind nicht die besten Aussichten für die Zukunft der Demokratie. Sie sind aber auch ein klarer Auftrag: Der Erhalt unserer Demokratie bedarf einer kontinuierlichen Anstrengung und gelingt nicht ohne Bemühen um Konsens, Akzeptanz und Toleranz.



Bernhard Weßels ist kommissarischer Direktor der Abteilung Demokratie und Demokratisierung und Professor am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin. (Foto: David Ausserhofer)

bernhard.wessels@wzb.eu

Literatur

Hoerner, Julian M./Hobolt, Sara B.: „Unity in Diversity? Polarization, Issue Diversity and Satisfaction with Democracy.“ *Journal of European Public Policy*, 2020, Jg. 27, H. 12, S. 1838–1857.

Pfaller, Alfred: *Gesellschaftliche Polarisierung in Deutschland. Ein Überblick über die Fakten und die Hintergründe*. WISO Diskurs. Friedrich-Ebert-Stiftung 2012.

Rattinger, Hans/Robteutscher, Sigrid/Schmitt-Beck, Rüdiger/Schoen, Harald/Weßels, Bernhard/Wolf, Christof: *GLES Cross-Section 2009–2017, Cumulation. ZA6835 Data file Version 1.0.0. GESIS Data Archive. Köln 2020. Online: <https://doi.org/10.4232/1.13648>.*

Reckwitz, Andreas: *Die Gesellschaft der Singularitäten*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2017.

Volkens, Andrea/Burst, Tobias/Krause, Werner/Lehmann, Pola/Matthieß Theres/Merz, Nicolas/Regel, Sven/Weßels, Bernhard/Zehnter, Lisa: *The Manifesto Data Collection. Manifesto Project (MRG/CMP/MARPOR). Version 2020b*. Berlin: WZB 2000. Online: <https://doi.org/10.25522/manifesto.mpd.2020b> (Stand 21.05.2021).